



Sueñan los androides

Androids Dream

Ion de Sosa

Produktion Ion de Sosa, Luis López Carrasco, Luis Ferrón, Karsten Matern. **Produktionsfirma** Ion de Sosa Filmproduktion (Berlin, Deutschland). **Regie** Ion de Sosa. **Buch** Ion de Sosa, Jorge Gil Munarriz, Chema García Ibarra. **Kamera** Ion de Sosa. **Ton** Jorge Alarcón, María José Molanes. **Sound Design** Manolo Marín. **Schnitt** Sergio Jiménez.

Darsteller Manolo Marín, Moisés Richart, Marta Bassols, Coque Sánchez, Margot Sánchez, Óscar de la Huerga, César Velasco, Begoña Alarcón, Eva Swoboda, Begoña Jiménez.

DCP, Farbe. 61 Min. Spanisch.

Uraufführung 8. November 2014, Sevilla European Film Festival

Weltvertrieb Luis Ferrón

Wir schreiben das Jahr 2052, aber die Zukunft steckt noch mit einem Fuß in der Vergangenheit. Nichts an den auffällig künstlichen Wolkenkratzern oder der Strandpromenade aus Neonlinien deutet darauf hin, dass es nicht doch erst 1975, 1995 oder 2015 ist. Menschen sind kaum zu sehen und viele Wohnungen stehen leer. Eine stille Einöde aus freigelegten Drähten, Stuckfragmenten und einer dicken Staubschicht. Wer hier ausharrt, ist sichtlich stolz auf sein Heim und stellt seinen Krempel zur Schau oder schwingt ausgiebig das Tanzbein. Es ist nicht gerade der Ort, wo man einen Kopfgeldjäger erwartet, aber die Roboter müssen nun einmal eliminiert werden, zumal sie uns Menschen immer ähnlicher sehen.

Ion de Sosas freie Adaption von Philip K. Dicks *Träumen Androiden von elektrischen Schafen?* ist rätselhaft. Sie ist sowohl minimalistisches Genrestück und versteckte Abhandlung über Verschiedenheit als auch ein nahezu dokumentarisches Essay über den irrealen Status quo in Spanien. Und wie es der Titel andeutet, träumen Androiden wirklich: von abgelegenen Orten und neuen Möglichkeiten, alten Sommerhits, einer Umarmung und einem Schaf an der Leine vor einem Panorama aus Hochhäusern und Bergen.

James Lattimer

Zukunft ohne Zukunft

Erde 2052. Ein Strand ohne Meer. Eine Karte der Zukunft ohne Zukunft.

Es war keine willkürliche Entscheidung, Benidorm als Schauplatz von ‚Erde‘ im Jahr 2052 auszuwählen. Diese Stadt in der Provinz Alicante repräsentiert jene Art von Wachstum, das Spanien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebt hat. Sie ist ein Modell für die Vergnügungen jenes ‚Fun-in-the-Sun‘-Tourismus, der aus dem idyllischen Fischerdorf Benidorm eine Stadt mit Wolkenkratzern gemacht hat, in der im Sommer eine halbe Million Menschen leben. Bei diesen Urlaubsorten, die in einem sehr kurzen Zeitraum ungeheures Wachstum erfahren haben, handelt es sich um in den späten 1950er Jahren entworfene Enklaven, die ein heiles Bild von Spanien als Dienstleistungsgesellschaft und Land des Freizeitvergnügens vermitteln sollten.

Mit seinen billigen Wolkenkratzern und glitzernden Hotels wirkt Benidorm wie eine Kopie von Dubai oder Hongkong; im Film repräsentiert die Stadt, eine Oase für ältere Menschen, die Zukunft von ‚Erde‘. Es ist ein Paradies, das in Zeitlupe stirbt, eine mediterrane Touristenenklave im Stil von Las Vegas mit nur wenigen ökonomischen Ressourcen.

Die Hauptfigur des Films, ein Kriminalbeamter, läuft also durch eine Stadt, die schwierig ausfindig zu machen ist, durch einen Nicht-Ort speziell für Pensionäre. Wir könnten sonst wo sein auf der Welt, aber wir sind nirgendwo. Durch den Umstand, dass das Meer niemals gezeigt wird, bekommt der Erholungsort eine wahnhaft und klaustrophobische Qualität. Die im Herbst aufgenommenen Bilder des Ferienortes wirken trostlos und düster; die Geschäfte sind geschlossen, am Himmel hängen schwere Wolken. Die Schilder und Neonreklamen vor Tanzlokalen und Nachtclubs, auf denen für Alkohol und Partys zum halben Preis geworben wird, lassen die Zukunft von ‚Erde‘ dekadent und obsolet wirken.

Die Anwesenheit von Touristen und Einheimischen bildet einen gewissermaßen harmlosen Kontrapunkt zu den blutigen und gnadenlosen Ermittlungen der Hauptfigur. All die zufriedenen älteren Leute, die sich mit motorisierten Rollstühlen durch Straßen und Cafés bewegen, scheinen nichts wahrzunehmen. Sie reagieren in keiner Weise auf das Morden der Hauptfigur. Die Stadt erscheint als ein zunehmend surrealer, merkwürdiger Ort.

Wie ein 16-mm-B-movie in den 1970ern

Der Film hat etwas von einem 16-mm-B-Movie und einem alten Science-Fiction-Film, wie er in den 1970er Jahren hätte gedreht werden können. Er imaginiert eine Zukunft, die den (in diesem Fall touristischen) Ruinen unserer Gegenwart nur allzu ähnlich ist. Die Fiktionalität des Films bricht nur in ganz bestimmten Momenten weg: jedes Mal, wenn ein Android getötet wird und wir seine implantierten falschen Erinnerungen ‚sehen‘. Über diese implantierten Erinnerungen bekommt man einen Eindruck von meinen eigenen Erinnerungen: von meinem Haus in Spanien, von meiner Familie und meinen Freunden. Das dokumentarische Material taucht wiederholt auf oder wird eingeblendet, obwohl es nicht zu der futuristischen Handlung gehört. In einem Spiel miteinander abwechselnder Assoziationen und Entsprechungen zeigt sich zwischen diesem Material die Science-Fiction-Handlung. Der Film funktioniert als Spiegel, der das Alltagsleben und den Eskapismus reflektiert, persönliche Erfahrung und Fantasie zugleich.

Sueñan los androides ist ein gemäßigter, realistischer Science-Fiction-Film. Das Science-Fiction-Moment entlarvt sich hier selbst als ein Versprechen, das aber seinen Kulminationspunkt nicht erreicht.

Das funktioniert gewissermaßen wie ein Vertrauensvorschuss, denn nichts im Film transportiert uns tatsächlich in die Zukunft. Die futuristische Handlung speist sich aus der Realität und dem Gemeinplatz; gleichzeitig vermitteln die Orte, die gezeigt werden, einen anderen Ausdruck – manchmal komisch, manchmal unheimlich.

Die improvisierten Dialoge und die Darstellung des Alltagslebens der Figuren sind für einen Fantasyfilm relativ ungewöhnlich. Am Ende allerdings gehen die Figuren und die Orte des Films in der Seltsamkeit der Geschichte unter.

Ion de Sosa



Ion de Sosa wurde 1981 in San Sebastián (Spanien) geboren. Von 2001 bis 2004 absolvierte er ein Kamera-Studium an der Escuela de Cinematografía y del Audiovisual de la Comunidad de Madrid (ECAM). Seither ist er als Kameramann, Produzent und Regisseur tätig. Nach *True Love* (2011, 70 Min.) ist *Sueñan los androides* sein zweiter abendfüllender Film.